

In eigener Sache

In Heft 1-2017 begrüßten wir als neuen Kollegen im Herausgeberkreis den Soziologen Prof. Dr. Stefan Liebig, Universität Bielefeld. Wir hoben hervor, dass seine Arbeitsschwerpunkte Sozialstrukturanalyse – Empirische Gerechtigkeitsforschung – Organisationssoziologie und Methoden der empirischen Sozialforschung (insbes. Einstellungsforschung) für die politische Bildung höchst wertvoll seien. Stefan Liebigs Arbeit auf diesen Feldern hat nun zu einem für ihn und für GWP höchst bemerkenswerten Entwicklungspunkt geführt:

Mit Datum 1.12.17 veröffentlichte das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, eine Pressnotiz, aus der wir zitieren:

Stefan Liebig übernimmt ab 1. Januar 2018 Leitung des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) und Sitz im Vorstand des DIW Berlin

Stefan Liebig, Professor für Soziologie an der Universität Bielefeld, wird zum 1. Januar 2018 Gert G. Wagner (64) als Vorstandsmitglied ablösen, der diese Position planmäßig altersbedingt abgeben wird. (...) Zudem wird Stefan Liebig ab Anfang 2018 Direktor der Infrastruktureinrichtung des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) am DIW Berlin....

„Mit Stefan Liebig konnten wir einen hervorragenden Wissenschaftler für den Vorstand des DIW Berlin und die Leitung des SOEP gewinnen. Ich freue mich auf sein Kommen und danke zugleich Gert G. Wagner für die sehr gute Zusammenarbeit der vergangenen Jahre“, so DIW-Präsident Marcel Fratzscher.

Wir freuen uns für unseren Herausgeberkollegen und wir freuen uns für GWP, der Stefan Liebig seine Kompetenz und sein Engagement weiterhin widmen will.

Zu dieser Ausgabe

Zu Beginn des Jahres 2018 steht Deutschland gut da: Die Wirtschaft wächst – das DIW Konjunkturbarometer verweist auf ein überdurchschnittliches Wachstum des Bruttoinlandprodukts im vierten Quartal 2017, was sich laut dem ifo-Geschäftsklima-Index auch im ersten Quartal fortsetzen wird – und vom Arbeitsmarkt hören wir regelmäßig weitere Höchststände in der Beschäftigungsquote. Dass wir nunmehr seit fünf Monaten nur noch eine geschäftsführende Regierung haben, scheint offenbar nicht wirklich ins Gewicht zu fallen. Das ist durchaus beruhigend, weil sich darin eine gewisse Stabilität und weitergehende Handlungsfähigkeit der politischen Institutionen hier in Deutschland zeigt. Diese Handlungsfähigkeit besteht bei genauerem Hinsehen jedoch nur auf der „operativen“ Ebene, größere und für die zukünftige gesellschaftliche (weiter auf Seite 4)

Entwicklung wichtige, strategische Entscheidungen werden derzeit – zumindest in den Bereichen, in denen der Bund mitzuentcheiden hat – nicht gefällt. Je länger deshalb der „politische Wartezustand“ anhält, umso länger müssen politische Weichenstellungen für die Zukunft warten. Dass hier vielfältiger Handlungsbedarf besteht, wird auch in den „Agenda“-Beiträgen¹ des ersten GWP-Heftes des Jahres 2018 deutlich. Ursula Münch verweist auf die Herausforderungen der Bildungspolitik durch Migration und Digitalisierung und Claudia Kemfert mahnt die notwendigen strategischen Entscheidungen für die Zukunft der Energiewende in Deutschland an. Jens van Scherpenberg zeigt Deutschlands Situation im internationalen Wirtschaftsgeschehen. Noch tiefergehende und die Gesellschaft in ihrer Tiefenstruktur bestimmende Entwicklungstrends werden in dem Interview mit Steffen Mau angesprochen, der durch eine umfassende Quantifizierung und das ubiquitäre Messen und Sammeln von Daten eine Veränderung nicht nur der täglichen Lebensabläufe sondern auch der gesellschaftlichen Ungleichheitsstrukturen erwartet. Er nimmt dabei auf eine Entwicklung Bezug, wie zunächst durch ökonomische Interessen getrieben, gesellschaftliche Wirkungen entfaltet werden. Genau dieses Wechselspiel zwischen ökonomischen und gesellschaftlichen Prozessen in den Blick zu nehmen, sie zu verstehen und zu beurteilen ist für Nils Goldschmidt und seine Ko-Autor/innen Gegenstand einer reflexiven Wirtschaftsdidaktik. Warum diese Reflexivität notwendig ist, erläutern die Autoren in diesem Heft auf einer grundsätzlichen und konzeptionellen Ebene, was dies in der Praxis bedeutet, wird Gegenstand eines Folgebeitrags sein.

Die aktuellen gesellschaftlichen aber auch politischen Wandlungsprozesse machen deutlich, dass es in einer heterogener werdenden Gesellschaft für bestimmte Bereiche auch neue Steuerungsinstrumente braucht. Konstanze Senge und Audrey Terracher-Lipinski beschreiben und diskutieren in ihrem Beitrag zu „Corporate Social Responsibility“ den Fall, dass sich Unternehmen nicht mehr nur als ökonomische Akteure verstehen, sondern sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung stellen. Freilich gibt es auch hier – wie so oft – positive aber auch bedenkliche Entwicklungen. Ein Entlasten des Staates und der Politik durch andere gesellschaftliche Akteure kann einerseits einer (Selbst-)Überforderung der Politik entgegentreten – was von Werner Patzelt grundsätzlich beleuchtet wird – kann aber immer auch Fragen und Probleme der Legitimation hervorrufen.

Neben unterschiedlichen Blicken in die Zukunft finden sich in diesem Heft auch wieder genaue Analysen, mit denen wir zu einem genaueren Verständnis sehr unterschiedlicher Themenbereiche beitragen möchten. Dafür ist sicherlich auch ein Blick über den Atlantik hilfreich, deshalb empfiehlt Lara Vorberg auch das auf sehr genauer und einfühlsamer Beobachtung beruhende Buch von Arlie R. Hochschild „Fremd in ihrem Land: Eine Reise ins Herz der amerikanischen Rechten“.

Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern ggf. beim Warten auf die neue Regierung eine sehr abwechslungsreiche und erhellende Lektüre.

Die Herausgeber

Anmerkung

1 Diese Beiträge sind im Inhaltsverzeichnis und im Heft besonders gekennzeichnet